

## **Predigt zum Konfirmationsjubiläum (28.5.2017, 10.00 Uhr)**

### **Dreifaltigkeitskirche Bobingen (Pfarrer Peter Lukas)**

Liebe Gemeinde, und heute ganz besonders liebe Jubilare!

Der Predigttext für den heutigen Sonntag spielt - passend zum heutigen Anlass - auf einem Fest. Es ist das Laubhüttenfest, eine Art Erntedankfest, das die Israeliten in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten feiern. Noch heute wird in streng gläubigen jüdischen Familien zu diesem Fest im Garten, im Hof, auf dem Balkon oder dem Dach die Sukka gebaut, eine mit Ästen, Stroh oder Laub gedeckte Hütte. In ihr werden die Mahlzeiten eingenommen, manche schlafen sogar darin. Zurzeit Jesu gehörten bunte Prozessionen um den Tempel mit Früchten und Zweigen zum Laubhüttenfest. Am letzten Tag gab es dann als Höhepunkt eine Wasserschöpf-Zeremonie.

Die Parallelen dieses jüdischen Festes zum heutigen Tag - zu ihrem Konfirmationsjubiläum - sind mit Händen zu greifen:

Da ist zunächst die **Laubhütte**: Ich nehme einmal an, jede und jeder von ihnen, liebe Jubilarinnen und Jubilare, hat ein schönes Zuhause. Einige sind oft umgezogen in ihrem Leben: manches begleitet sie seit den ersten Tagen, manches ist verlorengegangen und manchem trauert man hinterher. Andere haben irgendwann eine eigene Wohnung gekauft oder ein festes Haus gebaut, in denen sie bis heute gerne und sicher leben. Könnte sein, dass eine oder die andere musste sich in letzter Zeit verkleinern und einschränken - ein schmerzlicher, manchmal aber auch ein guter Prozess - das Leben wird kleiner und leichter... Vielleicht trägt sich ja auch in diesen Tagen jemand von ihnen mit dem Gedanken, sich verändern zu müssen: „Wie lange kann ich / können wir unser Haus noch versorgen? Wie bauen wir richtig für die nächsten Jahre vor? Wo wollen wir bleiben?“

Die Sukka erinnert das Volk Israel an seine Zeit der Wüsten-Wanderschaft und der Haus- und Heimatlosigkeit. Aber sie erinnert auch uns daran, dass Leben hier auf der Erde nie heißt, für immer irgendwo angekommen zu sein. Dass Leben Unterwegssein ist. „Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern, vom einen Ort zum andern, zur großen Ewigkeit“, so dichtet Gerhard Tersteegen.

Davon kann wohl jede und jeder hier ein Lied singen: Vom Losmüssen und Aufbrechen. Vom Packen und Auspacken. Vom Tragen und Rasten. Vom mühsam Neuanfangen und langsamen Ankommen. Vom Aufgeben der alten Heimat bis zum Gewinnen von neuen Beziehungen. Und natürlich von den vielen unterschiedlichen Menschen, die mit ihnen unterwegs waren und noch unterwegs sind.

Sie alle, die Sie heute hier ihr Fest feiern, blicken zurück auf viele Jahrzehnte Leben, auf leichte und auch auf mühsame Wegstrecken, auf Gutes und Schweres. Dass sie heute hier sind und das Konfirmationsjubiläum mitfeiern, zeigt, dass sie wissen, spüren oder ahnen, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, bis hierher gelangt zu sein.

Dazu passt, dass das Laubhüttenfest ein **Erntedankfest** ist. Heute soll ein Tag der Dankbarkeit sein, für alles, was in ihrem Leben gewachsen ist. Für all die Saat, die aufgegangen ist. Für alles Gelungene, Erfolgreiche und Schöne. Bei einigen von ihnen sind heute die Familien dabei - die Ehepartner, die Kinder, die Enkel - sichtbare, lebendige Gründe, „danke“ zu sagen. Dieser Dank gilt dem Gott, der sie geführt und begleitet hat. Der ihnen vorangegangen ist und manchmal auch hinterherlaufen musste. Auf den sie mal mehr und mal weniger vertrauen konnten, der sie aber nie losgelassen hat, bis heute.

Und schließlich die letzte Parallele: der Höhepunkt des jüdischen Festes war eine **Zeremonie, bei der Wasser geschöpft wurde** - kostbares Wasser inmitten der Hitze Palästinas. Einmal im Jahr wurde dieses Wasser fröhlich und verschwenderisch geschöpft und über den Altären ausgeschüttet, Zeichen der überströmenden Gnade Gottes.

Nachher beim Konfirmationsversprechen werden sie an ihre Taufe erinnert. Nur wenige von ihnen wurden hier in Bobingen - damals noch in der Barackenkirche - getauft. Die Tauforte der anderen lesen sich wie eine Wanderung durch Europa: Augsburg, Bischofsgrün, Breslau, Genthin, Giraltowitz, Göggingen, Kuttelberg, Lindau, Mühlhausen, Schwabmünchen und Treuchtlingen ... „Mein Leben sei ein Wandern!“

Und doch wurde bei jeder Taufe der Taufbefehl Jesu verlesen, sie alle wurden mit Wasser getauft, mit dem Kreuzzeichen versiegelt und haben unter Handauflegung den Segen Gottes für ihr Leben empfangen. Sie alle gehörten schon zusammen, als sie sich noch gar nicht kannten. Als keiner außer Gott selbst wissen konnte, dass ihre Wege eines Tages vor einem Altar in Bobingen zusammenkommen. Bei den meisten schon zur Konfirmation vor 50 oder 60 Jahren hier in Bobingen, bei den anderen, die an anderen Orten ihre Konfirmation feiern durften, erst heute.

Was für ein schöner Predigttext, der zu diesem Tag gehört, er steht beim Evangelisten Johannes im 7. Kapitel: *Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.*

Eine Woche noch, dann feiern wir das Pfingstfest. Heute schon leuchten die roten Pfingstrosen auf dem Altar und auch die Paramente erzählen von Pfingsten. Rot ist auch die liturgische Farbe bei Konfirmationen und Konfirmationsjubiläen. Weil es hier ganz besonders um Gottes Geist geht / um die Kraft, die Gott uns immer wieder neu zum Leben schickt. Jesus findet für den Geist Gottes ein wunderbares Bild - eines, unter dem wir alle uns etwas vorstellen können. Das Bild von den „Strömen lebendigen Wassers“:

Endlich wieder sauberes Wasser, das man nicht mehr abkochen muss, nach dem Krieg. Endlich aus der kalten Quelle trinken können nach einer langen Wanderung. Endlich eine erfrischende Dusche nehmen nach getaner Arbeit oder erfolgreichem Sport.

Endlich Abkühlen, wenn es in der Sommerhitze fast unerträglich geworden ist, im Freibad oder noch besser im See, im Fluss oder im Meer. Die ausgelassene Fröhlichkeit der Kinder oder Enkel, die sich gegenseitig nassspritzen im Garten: „Ströme lebendigen Wassers“.

Wer an mich glaubt, so sagt es Jesus, der wird immer wieder diese wunderbare Erfahrung machen dürfen, nicht nur körperlich, sondern vor allem im Herzen und in der Seele: Dass nach einer mühsamen Lebens-Durststrecke plötzlich wieder die Kräfte kommen. Dass nach einer ausweglos scheinenden Lebenskrise wieder der Mut zurückkehrt. Dass die Einsamkeit sich in Mut verwandelt und die Traurigkeit in Lebensfreude. Dass das Leben wieder zu Blühen anfängt, wie die Wüste nach dem Regen.

Jesus sagt nicht, dass das Leben von uns Menschen immer leicht ist. Dass unsere Wege immer gerade verlaufen. Dass es keine dunklen Momente gäbe. Wir alle wissen um die schwere Lebensgeschichte Jesu. Wenn einer realistisch auf das Leben schauen kann, dann wohl er... Er kennt unser Leben!

Aber Jesus durfte in Gottes Namen den Menschen seiner Zeit etwas Neues zeigen, etwas, das die Menschen vergessen hatten. Jesus schenkte so Vielen ein neues Leben: Indem er sie heilte oder ihnen ihr Selbstvertrauen wieder gab, besonders denen, die am Rande der Gesellschaft saßen. Indem er ihnen die Augen öffnete, wenn sie auf einem falschen Weg unterwegs waren, auch den Mächtigen und Starken. Indem er ihnen etwas zutraute und sie mit einem Auftrag ins Leben zurückschickte, wie seine Jünger. Indem er sie mit den Augen der Barmherzigkeit ansah und ihnen so einen Neuanfang ermöglichte.

Und all das, was wir kennen und nachlesen können in den biblischen Jesus-Geschichten, all das ist nicht nur geschehen, damit diese wenigen einzelnen Menschen, denen Jesus damals begegnete, wieder glücklich würden - das natürlich auch...

Es ist vor allem geschehen, damit wir Menschen alle wieder wissen und glauben können, dass wir uns nicht alleine durchs Leben kämpfen müssen, dass wir damit rechnen dürfen, dass sich Gott auch um uns und unser Leben kümmert, dass er sieht, was wir brauchen und uns hilft, wenn wir nicht mehr weiter können. „Du siehst mich!“ - so lautet das Motto des Evangelischen Kirchentages, der heute in Wittenberg endet. Oder eben: *Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.*

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, als sie vor 50, 60 oder 70 Jahren den Segen für ihr Leben zugesprochen bekamen, da wussten sie nicht, was für ein Leben vor ihnen liegen würde. Die vor 60 oder 70 Jahren Konfirmierten sind in einer besonders schweren Zeit ins Leben aufgebrochen, kurz nach dem Krieg in einem bitter gezeichneten Land. Um einiges besser wird es bei den vor 50 Jahren Konfirmierten gewesen sein. Und doch konnte auch damals keiner vorhersehen, dass er oder sie heute hier in Bobingen sitzen würde um das Konfirmationsjubiläum zu feiern. Und vor allem nicht, wie sie hier sein würden.

Ich denke, dass fast alle von ihnen von Momenten oder sogar Zeiten in den vergangenen Jahrzehnten erzählen können, in denen sie „Ströme lebendigen Wassers“ in ihrem Leben erfahren durften. Kostbare und besondere Lebenszeiten, auf die sie heute glücklich und dankbar, vielleicht auch ein wenig wehmütig zurückschauen.

Dass sie heute hier sind, zeigt, dass Sie wissen, dass sie das nicht nur ihren eigenen Kräften zu verdanken haben. Dass da ein anderer mit am Werk war, der ihnen diese besonderen Zeiten geschenkt hat, der sie ausgerüstet hat mit neuer Kraft, der sie immer wieder mit lebendigem Wasser versorgt und gestärkt hat, was auch kam und gefordert war.

Sie alle sind heute hier, um ganz bewusst noch einmal „ja“ zu sagen wie damals als schüchterne Konfirmandin oder frecher Konfirmand. Ein Versprechen nach 50, 60 oder 70 Jahren noch einmal geben zu können, bedeutet, dass es getragen hat!

Sie sind auch hier, weil sie noch einmal hören wollen auf das Wort, das bei den meisten damals der Pfarrer für sie ausgesucht hatte - auf ihren Konfirmationspruch. Gelesen haben sie ihn vermutlich immer wieder einmal in den vergangenen Jahren, ihn zugesagt zu bekommen, ist etwas anderes. Vermutlich hören sie ihn heute anders als damals. Und sie füllen ihn anders: mit ihrer Lebenserfahrung und ihren Erinnerungen. Es ist oft erstaunlich, wie gut manche Bibelverse zu einem selbst passen!

Und das Letzte und Wichtigste: Sie sind heute hier, um noch einmal die Hand aufgelegt zu bekommen beim Segen. Vielleicht überlegen sie einmal, wie oft sie das erfahren haben in ihrem Leben: Bei der eigenen Taufe ganz bestimmt, und natürlich bei der Konfirmation. Vielleicht auch durch die Mutter oder die Oma beim Abendgebet. Oder beim Schulwechsel, bei der Hochzeit, bei einem Abschied. Und sie durften es miterleben: bei ihren Kindern, Enkeln, Freunden. Vielleicht sind sie selbst irgendwann zum Segnenden geworden.

All diesen Momenten war und ist eines gemeinsam, hier wird spürbar: Da hält ein anderer seine schützende Hand über meinem Leben. Und weil dies so ist, muss mein Leben nicht perfekt sein. Es muss mir nicht alles gelingen und ich muss nicht alles schaffen. Ich brauche auch nicht nachzutruern, wenn ich etwas versäumt habe. Und ich brauche keine übertriebene Angst haben vor dem, was kommt. Ich darf einfach leben. Denn: **Gottes schützende Hand ist größer und stärker als alles, was mir je fehlen könnte. Unter seinem Segen kann ich mich sicher und geborgen fühlen.** Und wenn ich Hilfe brauche, darf ich auf Jesu Worte hören: *Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!*

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, unsere Welt braucht sie: mit ihrer Lebenserfahrung, mit ihrer Weisheit, mit ihrer Zeit, ihren Ideen, ihrer Kraft und ihrem Glauben.

Geben sie all das bitte weiter an die Kinder und Enkel, die Nachbarn und Freunde. Zeigen sie ihnen ein Leben, das mutig und entschlossen aus Gottes Quelle schöpft, um unsere Welt mitzugestalten und zu erhalten, damit sie ein guter und sicherer Lebensraum bleibt für die Generationen, die kommen. Gott schenke ihnen dafür auch weiterhin das Gottvertrauen, das sie getragen hat bis heute. Amen